

EMILY ROSE

I hate you

no

no

love

WETTEINSATZ
LIEBE

me

~~MYSELF~~

*Fall
DON'T in LOVE*

DON'T

Love

Leseproben



[Buch bei Amazon bestellen](#)

Prolog

Seite 7

Zeile 1- 21

Nathaniel Morgan. Dunkle Haare, grüne Augen, markanter Kiefer, relativ muskulös gebauter Körper. Nicht Adonis persönlich, aber vielleicht sein kleiner Bruder. Oder eher sein Cousin. Ein Durchschnittstyp mit Durchschnittsnamen und einem Durchschnittsaussehen. Er ist keiner dieser Badboys, die in kriminellen Machenschaften verwickelt sind, oder einer dieser Sportfreaks, die sich mit Steroiden vollpumpen und denken, dass sie jedes Mädchen haben können. Er ist der nette Junge von nebenan, der Traum-Schwiegersohn einer jeden Mutter. Warum ich mich mit ihm beschäftige, wenn er doch nur ein Durchschnittstyp“ ist und ich ihn von meinem Tisch aus in der Schulkantine beobachte? Weil ich ihn dazu bringen muss, sich in mich zu verlieben. Ja, richtig gelesen. Ich, Vevi Richards, muss den unscheinbaren Nathaniel Morgan dazu bringen, sich in mich zu verlieben, wie in irgendeinem kitschigen, klischeehaften Teenie-Film – die ich zugegebenermaßen ziemlich gerne ansehe. Wie konnte ich eigentlich dieser dämlichen Wette zustimmen? Ach ja, jetzt weiß ich es wieder.

Kapitel 2

Seite 21 - 22

Zeile 1 - 52

„Der Adler verlässt sein Nest. Ich wiederhole, der Adler verlässt sein Nest“ Das Rauschen des Walkie-Talkies verstummt. „Hör auf mit dem Mist und schwing deinen Hintern ins Auto! Wir sind schon viel zu spät dran!“, zische ich leise, aber bestimmt und lasse den Knopf wieder los, sodass Sue erneut sprechen kann. „Du gönnt mir aber auch gar keinen Spaß“, mault sie beleidigt. Darauf bekommt sie keine Antwort von mir. Stattdessen werfe ich einen Blick in den Rückspiegel und sehe Nathaniel mit seinem Audi von hinten kommen, weshalb ich tiefer in den Beifahrersitz rutsche und hoffe, dass er mich nicht sieht. In dem knallroten Mini von Sue, der praktisch nicht zu übersehen ist. Zum Glück werde ich bald 18, dann bekomme ich den alten Wagen meiner Mutter und muss nicht mehr mit dem Bus zur Schule fahren. Und ich muss mich bei Regenwetter nicht von Sue abholen lassen, die auf die glorreiche Idee gekommen ist, ihren Plan mit dem Ausspionieren tatsächlich durchzuführen. Als ich in den Wagen gestiegen bin und sie mir das Walkie-Talkie in die Hand gedrückt hat, wäre ich am liebsten wieder ausgestiegen, aber dann hätte ich zu Fuß gehen müssen und das wollte ich mir dann doch ersparen. Und jetzt sitze ich in ihrem roten Mini und hoffe, dass mich der vorbeifahrende Nathaniel nicht sieht und auch Sue nicht entdeckt hat, die in seinem Garten herumlungert. Wo bleibt sie denn überhaupt? Ich sehe erneut in den Rückspiegel und erblicke tatsächlich Sue, die schnell über die Straße läuft und wild mit den Armen herumfuchtelt. Ich sehe ihr etwas irritiert dabei zu, wie sie wild gestikulierend auf den Wagen zustürmt und stelle kurzzeitig in Frage, warum ausgerechnet sie meine beste Freundin ist. „Ich hab gesagt, du sollst den Wagen starten, verdammt!“, schreit Sue

aufgebracht, als sie die Wagentüre aufreißt und sich auf den Fahrersitz fallen lässt. „Was ist denn passiert?“, frage ich nun doch etwas panisch, als Sue den Zündschlüssel dreht, das Gaspedal durchdrückt und viel zu schnell losbrettert. „Ich hab mich ja seitlich am Haus versteckt, damit ich die Haustüre im Blick hatte“, beginnt sie und schnappt dabei nach Luft. „Auf jeden Fall ist mir entgangen, dass Herr Morgan draußen auf der Terrasse die Zeitung gelesen und Kaffee getrunken hat. Als er mich bemerkt hat, wollte er natürlich wissen, was ich in seinem Garten mache und da bin ich halt weggerannt“, berichtet Sue völlig aus der Puste und beginnt dann zu lachen.

„Du bist echt bescheuert!“, meine ich kopfschüttelnd und steige in Sues Lachen ein. Ich stelle mir vor, wie verwirrt Nathaniels Vater gewesen sein muss, als er ein wildfremdes Mädchen in seinem Garten erblickt hat, und beginne, deswegen noch mehr zu lachen.

Kapitel 3

Seite 33 – 34

Zeile 19 – 34

Anstatt gleich zur Schule zu fahren, nehme ich einen anderen Weg. Ich nehme Nathaniels Weg. Irgendwo in der Mitte der Strecke, fahre ich extra schräg auf den Bürgersteig auf. Der Reifen rutscht wie erwartet ab, weshalb ich samt meinem Rad zur Seite kippe und mir auf der rechten Seite das Knie und den Ellenbogen ein wenig aufschürfe. Als Nächstes inspiziere ich mein Fahrrad und stelle fest, dass die Speichen des Vorderrades ein wenig verbeult sind. Bis jetzt hat mein Plan schon funktioniert. Meine Eltern werden davon nicht begeistert sein, aber daran denke ich erst gar nicht. Stattdessen hieve ich mein kaputtes Fahrrad auf den Bürgersteig und dann warte ich. Ich warte, bis ich am Ende der Straße Nathaniels schwarzen Audi sehe. „Okay, Eve, du schaffst das“, ermutige ich mich selbst. Noch einmal tief einatmen und dann beginne ich zu winken.

Kapitel 5

Seite 53

Zeile 1 – 28

Ich bin tot. Na ja, so gut wie tot zumindest. Meine Eltern werden mich in Kürze umbringen. Es ist fünf Uhr, meine Mutter hat mich zehnmal angerufen und dreimal auf meine Mailbox gesprochen. Auf die unzähligen Nachrichten, die mit der Zeit immer wütender wurden, gehe ich erst gar nicht ein. Vielleicht sollte ich noch nicht gleich nach Hause fahren. Ich sollte meine letzten Stunden auf dieser Welt genießen. Etwas Aufregendes machen, bevor ich mich der Wut-Tirade meiner Mutter und somit dem sicheren Tod aussetze. Um ehrlich zu sein, übertreibe ich nicht mal. Also, meine Mutter wird mich natürlich nicht umbringen, aber sie ist tatsächlich wahnsinnig wütend, wenn ich um fünf Uhr noch nicht zuhause bin. Ich bin 17 Jahre und meine Mutter kontrolliert noch immer, wann ich mich wo aufhalte. Meiner Mom habe ich versprochen, dass ich spätestens um drei nach Hause komme und jetzt renne ich wie eine Irre durch den Park zurück zur Schule und zurück zu meinem Fahrrad. Nathaniel ist direkt hinter mir, wobei es ihm schwer fällt, mit mir Schritt zuhalten. Rennen ist auch ein wenig übertrieben, ich eile im Schnellschritt, während Nathaniel mir zügig hinterhergeht. Nach dem Powerwalk bleibe ich atemlos bei meinem Fahrrad stehen. „Ist es wirklich so schlimm, dass du zu spät nach Hause kommst oder versuchst du nur, unserem Date zu entkommen?“, möchte Nathaniel wissen. Ein besorgter Blick liegt auf seinem Gesicht. Moment, was? Date? War das etwa ein Date?

Kapitel 9

Nathaniel

Eine Weile warte ich noch und starre die Haustüre an, hinter der Vevi verschwunden ist. Vevi. Ein wunderschöner Name für ein ebenso wunderschönes Mädchen. Nach einiger Zeit kann ich meinen Blick endlich von der geschlossenen Türe reißen und fahre los. Mein Ziel habe ich schnell erreicht und ich gehe auf das Haus zu. Ohne zu klingeln wird mir bereits die Tür geöffnet und vor mir steht Daniel. Ich kenne ihn schon seit Ewigkeiten. Früher waren wir Nachbarn, doch dann ist der Verräter zu Logan gezogen. Natürlich haben die beiden mich gefragt, ob auch ich bei ihnen einziehen möchte – das Haus wäre mehr als groß genug –, aber meine Eltern waren dagegen. Wie auch immer, jetzt wohnen meine beiden besten Freunde gemeinsam in einem Haus und ich darf bei meinen Eltern versauern. Daniel begrüßt mich mit einem schlichten „da bist du ja endlich“ und klopf mir dabei auf die Schulter. Anstatt mich für meine Verspätung zu entschuldigen, schweige ich und folge ihm ins Wohnzimmer. Logan liegt auf der Couch, doch als er mich sieht, setzt er sich wieder auf. „Wo warst du denn so lange?“, fragt er genervt. Daniel lässt sich auf seinen roten Ledersessel, den wir auch Pornosessel nennen, fallen und sieht mich ebenfalls abwartend an. Da kommt man zehn Minuten zu spät und die beiden machen einen Aufstand, als hätte ich sie drei Stunden warten lassen. „Ich habe ein Mädchen kennengelernt“, verkünde ich und umgehe damit die unnötige Diskussion über mein Zuspätkommen. Meine besten Freunde setzen sich beide augenblicklich kerzengerade auf. Während auf Daniels Gesicht ein interessierter Blick liegt, sieht Logan eher skeptisch drein. „Sie ist wunderbar. Sie ist bildhübsch. Langes blondes Haar, strahlend blaue Augen, eine feine Nase und ganz leichte Sommersprossen. Sie ist unglaublich freundlich und witzig. Ihr Name ist Vevi. Ist das nicht ein wunderschöner Name? Sie ist wirklich perfekt. In jeder Hinsicht ein perfektes Mädchen“.

Kapitel 16

Seite 159 - 161

Zeile 20 – 69

Nach einiger Zeit bereue ich es doch, hohe Schuhe angezogen zu haben. Nicht weil sie unbequem sind, sondern weil es mir mit zunehmendem Alkoholpegel immer schwerer fällt, mein Gleichgewicht zu halten. Sue hält meine Hand und schleift mich durch das ganze Haus hinter sich her. Ich möchte mich einfach hinsetzen und einen kurzen Moment Pause machen, aber Sue bleibt erbarmungslos. Was genau ist eigentlich ihr Ziel? Wir sind schon seit einer Ewigkeit auf der Party. Einige sind schon ziemlich betrunken, wobei ich noch in der goldenen Mitte liege. Ich bin nicht so verklemmt wie sonst immer, aber mir geht es nicht so schlecht, dass mich übergeben muss. Als der Gastgeber uns die Türe geöffnet hatte, habe ich schon befürchtet, dass er uns wieder wegschicken würde. Er war auch kurz davor, bis ich erklärte, dass Nathaniel Sue und mich eingeladen hätte. Danach war es kein Problem mehr, auf die Party zu kommen und kostenlos den Alkohol zu trinken. Nathaniel habe ich bis jetzt noch nicht gesehen. Und das, obwohl er mich ja schließlich eingeladen hat. Irgendwie nervt mich das, weshalb ich immer wieder nach ihm Ausschau halte, doch finden kann ich ihn trotzdem nicht. Auch auf meine Nachrichten hat er nicht geantwortet, obwohl ich deutlich sehen kann, dass er die Nachrichten gelesen hat. Warum kann er mir denn nicht einfach antworten? Er wollte schließlich, dass ich komme. Er ist und bleibt einfach ein Idiot. „Sag mal, ist das nicht Nathaniel?“, fragt Sue. Ich überhöre ihren wütenden Tonfall und drehe

mich ruckartig mit einem großen Lächeln auf den Lippen in die Richtung, in die meine beste Freundin deutet. Mein Lächeln gefriert genauso schnell, wie ich mich gerade umgedreht habe. Nathaniel lehnt an der Wand, neben ihm ein Mädchen. Beide lachen, nur ich nicht. Es tut weh. Ich möchte es mir eigentlich nicht eingestehen, aber es ist einfach so. Er lädt mich ein, ignoriert meine Nachrichten den ganzen Abend und spricht jetzt vertraut mit diesem bildhübschen Mädchen. Hat er mir deswegen nicht geantwortet? Weil er mit ihr beschäftigt war? Natürlich ist mir bewusst, dass Nathaniel nur mit dem Mädchen spricht, aber ich bin halt ein sehr eifersüchtiger Mensch. Hätte er sie geküsst, hätte ich ihm jetzt vermutlich eine riesige Szene gemacht. Allerdings reden die beiden ja nur, weshalb ich mit den Schultern zucke und meine Wut runterschlucke. „Die beiden machen nicht rum und außerdem sind Nathaniel und ich ja nicht zusammen“, meine ich zu Sue und drehe mich dann um und ziehe sie hinter mir zurück in die Küche, damit ich mir ein neues Getränk holen kann.

Kapitel 19

Seite 186 - 187

Zeile 1 - 34

Ich dachte, dass ich sauer war, als ich das von Stacy gehört habe. Ich dachte, dass mich das verletzt hatte, doch jetzt weiß ich es besser. Es kommt mir so vor, als würde ich keine Luft mehr bekommen. Sues Stimme kommt mir ganz fern vor und ich bin gefangen in meinen eigenen Gedanken. Du bist so dumm Eve! Du mochtest ihn doch tatsächlich. Du wolltest, dass Nathaniel sich in dich verliebt und nicht, weil du die Wette gewinnen wolltest. Oh nein, du bist doch tatsächlich so dumm und hast dich in Nathaniel Morgan verliebt. Du hast dir vorgenommen, es nicht zu tun. Du wolltest dich nicht ihn diesen Arsch verlieben, du wolltest diesen Schmerz nicht, der deinen ganzen Körper betäubt. Du wolltest an das Gute in ihm glauben und jetzt sitzt du hier. Ich sitze hier auf Sues Couch und kämpfe mit den Tränen. Ich werde nicht weinen. Er ist es nicht wert, dass ich seinetwegen weine. Anstatt zu weinen, greife ich mir eines der Kissen und drücke es mir gegen das Gesicht. Und dann schreie ich. Ich schreie so laut ich kann. Ich schreie meine Wut und meine Trauer heraus. Ich schreie und schreie und klammere mich an dem Kissen fest, als wäre es mein Rettungsring. Nachdem ich mich wieder beruhigt habe, lege ich das Kissen an seinen Platz und streiche mir die Haare aus dem Gesicht. „Du kommst zurecht?“, frage ich Sue, die mich ein wenig verstört ansieht und letztendlich stumm nickt. „Gut“, murmle ich. „Sehr gut“. Mit diesen Worten stehe ich auf und verlasse das Wohnzimmer. „Wo willst du denn jetzt hin?“, ruft mir Sue hinterher. Als ich meine Schuhe anziehe, die ich in der Garderobe stehen lassen habe, hat sie mich eingeholt und sieht mich neugierig an. Ich ziehe mir meine Jacke über und sehe Sue dann entschlossen an. „Ich bringe ihn um“, meine ich.